

Ansprache bei den Mahnwachen gegen Antisemitismus von Gökay Sofuoğlu, Bundesvorsitzender der Türkischen Gemeinde in Deutschland e. V. (TGD) am 7. Dezember 2024 im Weinbergspark

„Wir verurteilen die antisemitische Gewalt, den Terror und die Misshandlungen der unschuldigen Menschen in Israel. Die Jubelstimmung mancherorts ist absolut inakzeptabel und auch Relativierungen sind völlig fehl am Platz.“ Das war die Reaktion der Türkischen Gemeinde in Deutschland in den sozialen Medien direkt nach dem grauenhaften Terrorakt vom 7. Oktober 2023.

Dieser Anschlag, der größte Gewaltakt auf jüdisches Leben seit dem Holocaust, war ein traumatischer Anschlag für das Land Israel und für Jüdinnen und Juden weltweit. Und leider ist der zweite Teil unseres Tweets auch ein Jahr später noch hoch aktuell. Noch immer gibt es in unserem Land Menschen, die den Terrorakt der Hamas relativieren oder gar feiern.

Diese Menschen und ihre Reaktionen sind unerträglich. Ihnen sage ich ganz unmissverständlich: Sie setzen sich nicht für Menschenrechte ein, sie treten sie mit Füßen.

Wir befinden uns in schwierigen Zeiten, was das Engagement für Menschenrechte angeht. Nicht umsonst gibt es die Weisheit: Das erste Opfer des Krieges ist die Wahrheit. Recht und Unrecht, Wahrheit und Manipulation – diese Dinge auseinanderzuhalten scheint immer unmöglicher zu werden in einer Welt, in der wir uns immer häufiger in digitalen Räumen befinden. Ein nicht aufzuhörender Regen an ungefilterten Bildern, Videos und Nachrichten prasselt auf uns ein. Viele dieser Inhalte bedienen Klischees, schüren Hass und Diskriminierung und verhärten die Fronten.

Mein Mitgefühl gilt allen Menschen, die direkt betroffen sind und allen, die Familie und Freunde vor Ort haben oder diese gar verloren haben. Mein Mitgefühl gilt vor allem allen Menschen in unserem Land, die seit dem 7. Oktober verstärkt mit Diskriminierung, Hass und Gewalt leben müssen, die sich seit knapp über einem Jahr unsicher in ihrem Alltag in Deutschland fühlen. Mein Mitgefühl gilt meinen jüdischen, palästinensischen und libanesischen Freundinnen und Freunden, Nachbarinnen und Nachbarn.

Das Leid geht jeden Tag weiter und ein Ende ist nicht in Sicht. Ich verstehe gut, wenn Menschen aktuell starke Gefühle spüren, wenn sie sich und ihre Verletzungen nicht gesehen und ernst genommen fühlen. Im Krieg müssen alle Kriegsparteien immer kritisierbar bleiben. Wenn Kritik fair und sachlich formuliert wird, dann darf sie nicht diskreditiert und einfach bei Seite geschoben werden.

Aber manchmal werden diese Gefühle, wird diese Kritik auch auf eine Art und Weise auf der Straße entladen, die unerträglich ist. Bei allem Verständnis für emotionale Kränkungen, hört mein Verständnis auf, wenn Menschen diesen Krieg dafür nutzen, ihren ungezügelden Hass, ihren Antisemitismus auf die Straße zu bringen und damit weiter zu spalten, statt Teil der Lösung zu sein.

Die Türkische Gemeinde in Deutschland e.V. hat sich vor 29 Jahren nach heftigen Gewalterfahrungen gegen türkeistämmige Menschen und Menschen mit Migrationsgeschichte allgemein gegründet. Wenn Sie eine

Person mit und eine Person ohne Migrationsgeschichte nach ihrem Verhältnis zu den 90er Jahren in Deutschland fragen, werden sie ihnen sehr wahrscheinlich sehr unterschiedliche Antworten geben. Die Erfahrungen aus Anschlägen wie in Rostock-Lichtenhagen, Hoyerswerda, Mölln und Solingen haben sich in das kollektive Gedächtnis der türkeistämmigen Community eingebrannt.

Vor dem Hintergrund unserer eigenen Geschichte ist es für uns selbstverständlich, an der Seite unserer jüdischen Freundinnen und Freunde zu stehen, wenn sie und ihre Existenz so massiv angegriffen werden. So haben wir nach dem Terroranschlag vom 7. Oktober den Schulterchluss mit den jüdischen Gemeinden in allen Bundesländern gesucht

Seit diesem Jahr haben wir mit der Ülkümen-Sarfati- Gesellschaft zum ersten Mal einen Mitgliedsverein, der den Fokus auf die türkisch-jüdische Freundschaft und Partnerschaft legt. Wir möchten unsere Bemühungen in diesem Bereich noch weiter ausbauen. Denn eins steht für mich ganz klar fest: Wer sich stark macht gegen Rassismus, der muss auch immer aufstehen, wenn es um Antisemitismus geht. Das gleiche gilt z.B. auch für Islamfeindlichkeit und Angriffe gegen die LGBTIQ-Community.

Keine Form dieser gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit geht von nur einer bestimmten Gruppe von Menschen aus. Sie alle sind strukturelle Probleme, die sich über alle Gruppen und Klassen unserer Gesellschaft ziehen.

Vor 10 Jahren habe ich einen Gastbeitrag in der Jüdischen Allgemeinen geschrieben und mit folgenden Worten abgeschlossen:

„Wer in der heutigen Zeit Juden- oder Islamfeindlichkeit schürt, hat nichts aus der Geschichte gelernt und schafft nur neuen Nährboden für kriegerische Auseinandersetzungen.“

(Zitat Ende)

Nach den Terroranschlägen vom 7. Oktober ist die Anzahl antisemitischer und antimuslimischer Straftaten deutlich gestiegen. Diese Entwicklung hat einen Zusammenhang. Wir dürfen uns nicht verleiten lassen, diese Probleme getrennt voneinander zu betrachten. Wir können ihnen nur geschlossen und gemeinsam begegnen. Ich stehe hier stellvertretend für viele türkeistämmige Menschen da draußen, die sich nicht von disruptiven Kräften verwirren lassen. Wann immer jüdisches Leben angegriffen wird, werden wir an eurer Seite stehen.

Vielen Dank.